Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67/68 (1916)
Heft: 15

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

überschreitet den Fraser. Die Bahn steigt auf 1350 *m* im Selkirkgebirge, fällt nach Glacier wieder auf 740 *m*, um kurz darauf im Felsengebirge vor Lake Louise wieder 1650 *m* Höhe zu erreichen. Zweimal machte ich Abstecher von je einem halben Tag, zuerst in **Glacier** (Abbildung 59), wo ich bis auf 3000 *m* Höhe längs der Gletscher hinaufspazierte und Gebirgsszenerien, wie sie in Abbildung 60 wiedergegeben sind, bewunderte, hierauf in „**Lake Louise**" (Abb. 61), wo neben diesem weitere idyllische Bergseen: „Lakes in the Clouds" und der „Moraine Lake" liegen. Von der C. P. R. ausgezeichnet organisierte Riesenhotels liegen an den Glanzpunkten der Bahnstrecke; von dort aus betrachten die meisten Touristen die Berge, während die Saumwege meistens ganz einsam liegen, obwohl Grindelwaldner Führer zur Verfügung der Reisenden stehen. Im Einzelnen gibt es dort Punkte, die unsern Alpenszenerien wohl vollkommen entsprechen, indessen zusammenhängende Gebirgs- und Gletschermassive, wie man sie z. B. vom Gornergrat aus bewundern kann, kamen mir nicht zu Gesicht.

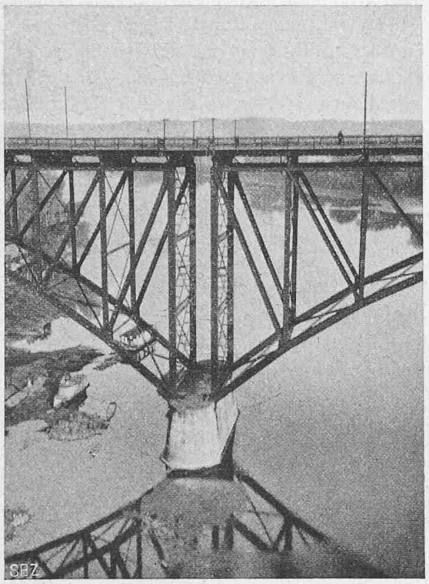


Abb. 64. Mitteljoche auf dem Strompfeiler der Fort Snelling-Brücke.

Wie alle amerikanischen Bahnen ist auch die C. P. R. in Rücksicht auf ihre grosse Ausdehnung möglichst schnell, in etwa fünf Jahren, gebaut worden; später ging man dann daran, die Linienführung zu verbessern. So ist z. B. bei Glacier ein 8 *km* langer Tunnel im Scheitelpunkt der Selkirk Range im Bau begriffen; durch diesen wird die Strecke grösster Steigung von 36 *km* auf 11 *km*, die Länge der Bahn um 7 *km* verkürzt, auch werden $6^1/_2$ *km* Schneeschutzgallerien wegfallen. In Lethbridge, etwas südlich der Hauptlinie überschreitet die Bahn eine typische amerikanische Gerüstbrücke von 1630 *m* Länge und 96 *m* Höhe (Abb. 62). In Sault Sainte Marie besitzt die C. P. R. eine zweiflüglige Strauss'sche Klappbrücke mit Parallelogr.-Führung, die mit rund 100 *m* Weite unter den beweglichen Brükken die grösste Durchfahrts-Oeffnung der Welt besitzt. Bei geschlossener Brücke sind die zwei Klappen im Ober- und Untergurt miteinander verbunden, sodass ein einheitlicher Halbparabel-Träger entsteht (vergl. S. B. Z., Bd. LXV, S. 102, vom 27. Februar 1915).

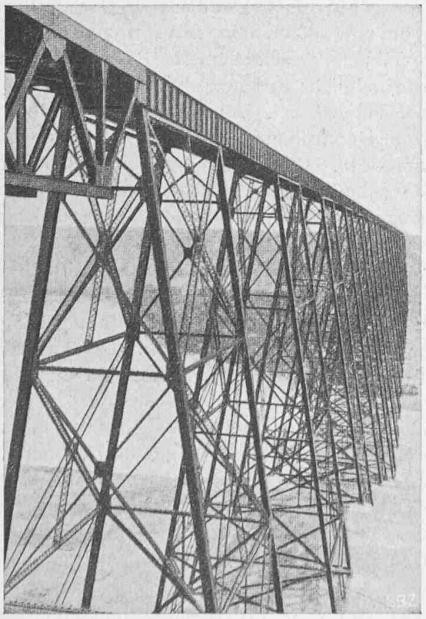


Abb. 62. Leth Bridge der C. P. R. (Prov. Alberta) Gerüstbrücke von 1630 *m* Länge und 96 *m* Höhe.

Samstag den 2. Okt., sieben Tage nach meiner Abreise von San Francisco, traf ich in **St. Paul** (Minn.) ein, wo ich neben einigen andern Mississippibrücken die Fort Snelling-Brücke, eine Bogenbrücke, zwei Ueberbauten mit je drei Gelenken und 111 *m* Spannweite (Abb. 63 u. 64) und eine Hubbrücke (Abb. 65) besichtigte. In St. Paul gibt es einen Baseball-Ground mit Platz für 180 000 Zuschauer; Baseball-Spielen ist eine wahre Leidenschaft der amerikanischen Jugend, die Ergebnisse der Baseball-Wettkämpfe werden in den Zeitungen häufig vor den politischen Nachrichten veröffentlicht. (Schluss folgt.)

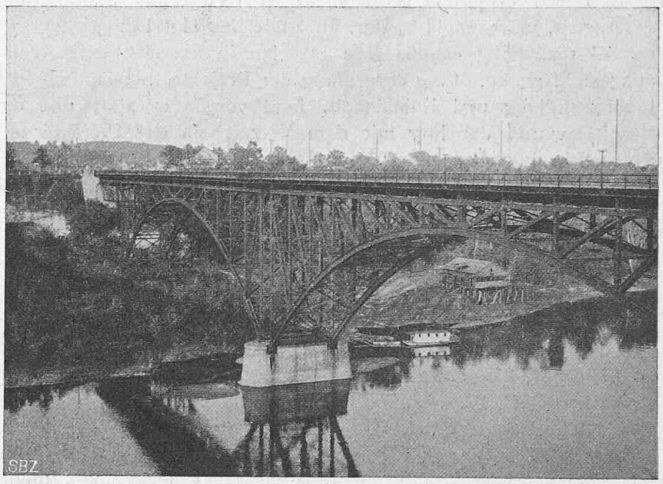


Abb. 63. Fort Snelling-Brücke, Spannweite 2 × 111 *m*, über den Mississippi bei San Paul (Minn.).

Neubau der bernischen Kantonalbank in Burgdorf.

Der vermehrte Raumbedarf veranlasste die bernische Kantonalbank, für ihre Filiale in Burgdorf einen Neubau in Aussicht zu nehmen. Sie bestimmte dafür die für diese Zwecke günstig gelegene Liegenschaft an der obern Bahnhofstrasse und der Lyssachstrasse und schrieb zur Erlangung von Entwürfen unter den im Kanton Bern niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb aus. Wie bereits mitgeteilt, sind 78 Entwürfe rechtzeitig eingegangen.

Wir veröffentlichen nun übungsgemäss auf den folgenden drei Seiten das Gutachten des Preisgerichtes in seinem ganzen Wortlaut, sowie die Hauptblätter der dabei mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe, nämlich jenes der Architekten Widmer, Erlacher & Calini in Bern und Basel, das Projekt der Architekten Mühlemann in Langnau und Gottfried Romang in Bern, sowie jenes von Architekt K. Inder-Mühle in Bern.

Abb. 65. Mississippi-Hubbrücke in St. Paul (Minn.).

Gutachten des Preisgerichts.

Die Unterzeichneten, die Sie mit der Aufgabe der Beurteilung der Konkurrenzpläne für ein neues Bankfilialgebäude in Burgdorf betrauten, gestatten sich, Ihnen folgendes Gutachten über die eingelangten Arbeiten abzugeben:

Das Preisgericht versammelte sich vollzählig Montag, den 14. August, morgens 11 1/4 Uhr, im Saale des Hotel Guggisberg, wo die 78 rechtzeitig eingelangten Projekte in übersichtlicher Weise ausgestellt waren. Eine Vorprüfung der Projekte, hinsichtlich Programmerfüllung und Kubikinhalt, fand vorgängig statt und das Resultat wurde der Jury mit dem Verzeichnis der Projekte und deren Erkennungszeichen zur Verfügung gestellt.

Die eingelangten Arbeiten enthalten folgende Erkennungszeichen: Nr. 1. „Volkswohl", 2. „Dem Sparer", 3. „Kriegsjahr 1916", 4. „Altgold", 5. „Kornkammer", 6. „Bundesfeier 1916", 7. „Sonne", 8. „Amicitia", 9. „Mai 1916", 10. „Sparhafen", 11. „Klar", 12. „Batze", 13. „Filiale", 14. „Wertpapier", 15. „Geld regiert die Welt", 16. „Geschlossene Form", 17. „Sparbatze", 18. „Nobis", 19. „Batzesammlig", 20. „Eckplatz", 21. „Nervus rerum" I, 22. „Schlicht", 23. „Mutz", 24. „Ultimo", 25. „Freiheit", 26. „Chlüder", 27. „Kreuzstrasse", 28. „Irdisches Gut", 29. „Aemme Guld", 30. „Sonne", 31. „In schwerer Zeit", 32. „Schatzkästli", 33. „Peppi", 34. „Platzgestaltung", 35. „Feldgrau", 36. „Biene", 37. „Kein Eisen für Gold", 38. „Anno 1916", 39. „Handelskanone", 40. „Ecklösung", 41. „Central", 42. „Rheingold", 43. „Südlage", 44. „Kredit", 45. „Bernerstiel", 46. „Faites vos jeux", 47. „Schöpfematt", 48. „Stiller Segen", 49. „Joggeli", 50. „z'Burdlef", 51. „Südlage", 52. „Klaus Leuenberger", 53. „Warum nid", 54. „Dublone", 55. „Arbeit und Geld", 56. „Wehr di", 57. „Geldmangel", 58. „Gegen bar", 59. „Umegä gilt", 60. „Kurs", 61. „Motta", 62. „Bundesfeier", 63. „Pflümli", 64. „Matterhorn", 65. „Mädeli", 66. „Alt-Burgdorf", 67. „Bundestag", 68. „Bienenstock", 69. „Berntaler", 70. „Helios", 71. „Oro", 72. „Nervus rerum" II, 73. „Geld und Geist", 74. „Bertholdia", 75. „Zähringer", 76. „Spare bei Zeiten", 77. „Eggiwil-Fuerma", 78. „Spare am rechten Ort".

Eine anfängliche Orientierung über die eingelangten Arbeiten ergab, dass die Lösung der Aufgabe auf drei verschiedene Arten gesucht wurde und drei Typen sich daraus ergeben:

I. Geschlossene Längsbauten mit Hauptfassade gegen die Bahnhofstrasse;

II. Geschlossene Längsbauten mit Hauptfassade gegen die Lyssachstrasse;

III. Winkelanlage mit dem Haupteingang gegen die Bahnhofstrasse.

In einem ersten Rundgange wurden folgende 43 Projekte eliminiert, die infolge verschiedener Mängel für eine weitere Beurteilung nicht in Betracht fallen konnten: 1, 2, 3, 5, 6, 9, 10, 12, 17, 20, 22, 24, 26, 27, 31, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 43, 44, 45, 49, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 68, 71, 73, 75, 78.

Die weitern nachfolgenden 20 Projekte fielen in einem zweiten Rundgang ausser Betracht: 7, 11, 14, 15, 18, 19, 25, 28, 30, 37, 40, 41, 42, 48, 50, 51, 52, 74, 76, 77.

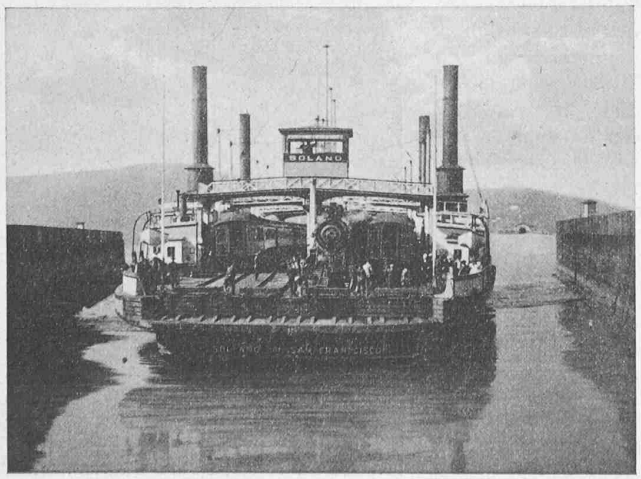


Abb. 52. Fährboot auf der Bay von San Francisco.

Von den noch verbleibenden 15 Projekten wurden nach nochmaliger eingehender Prüfung ihrer Vor- und Nachteile weitere sieben Projekte ausgeschieden: Nr. 4, 16, 19, 47, 58, 67, 70.

Ueber die acht in engerer Wahl verbleibenden Projekte äussert sich das Preisgericht wie folgt:

Nr. 8. *„Amicitia"*: Das Projekt zeigt eine sorgfältig gut studierte Lösung. Die Bureaux sind in gute Verbindung zu einander gebracht. Die Guichets sind etwas eingedrängt. Die Safestreppe ist viel zu klein und die Aborte und Toiletten zu weit abgelegen. Die Hauptfassaden sind schlicht mit guten Verhältnissen. Die Gestaltung der Rückfassade mit dem stark einspringenden Hof auf der Nordseite des Gebäudes ist nicht empfehlenswert. Die Perspektive davon ist unrichtig. Die Stockwerkgrundrisse sind gut durchgebildet. Eine Vergrösserung des Archivraumes im Keller wäre wünschenswert. Der Kubikinhalt des Gebäudes ist etwas gross.

Nr. 13. *„Filiale"*. Geschlossene, gut gelöste Grundrissanlage mit Oberlichtbeleuchtung der Schalterhalle. Die Anlage eines inneren Lichthofes für ein verhältnismässig kleines Gebäude ist nicht empfehlenswert und muss gegenüber einer Lösung mit direkter Beleuchtung der Kassa mit Publikumraum zurückstehen. Ebenso ist die Anlage von zwei Eingängen nicht angezeigt. Der Eingang zur Wohnungstreppe und letztere sind zu klein. Für Kinderwagen und Velos ist kein Platz vorhanden. Die offene Garderobe gegen die Schalterhalle ist ungenügend und unrichtig plaziert. Die Fassaden sind einheitlich und von ruhiger Wirkung, dagegen die Fenster im Allgemeinen zu klein dimensioniert.

Nr. 21. *„Nervus rerum" I:* Sorgfältig studiertes Projekt, mit gut gelöster Hauptfassade gegen die Bahnhofstrasse. Der Parterregrundriss ist nicht absolut einwandfrei und entbehrt zum Teil der nötigen Klarheit; durch einfache Verschiebung der Räume wäre eine wesentliche Verbesserung möglich. In konstruktiver Hinsicht weist das Projekt verschiedene Mängel auf. Auch ist die Beleuchtung der Guichets etwas knapp. Der Wohnungsgrundriss mit den langen Korridoren ist nicht praktisch. Die Gestaltung der Fassaden ist glücklich. Das Gebäude schmiegt sich vorteilhaft der Umgebung an. Die Diensttreppen vom Parterre zum Keller, sowie diejenige in der Dachstockwohnung sind im Allgemeinen ungenügend.

Nr. 23. *„Mutz":* Das Projekt entspricht in seiner Grundrissdisposition vollständig den Anforderungen des Programms. Alle verlangten Lokalitäten der Bank sind gut gruppiert. Der angehängte Hauseingang mit Wohnungstreppe ist mangelhaft. Die Fassaden entbehren den von einem Bankgebäude zu erwartenden Charakter und sind nicht genügend studiert.

Nr. 32. *„Schatzkästli":* Einfache und klare Lösung des Parterregrundrisses. Alle Bankräume sind um eine, durch Oberlicht beleuchtete Kassenanlage gruppiert. Immerhin ist es zu bedauern, für ein verhältnismässig kleines Gebäude Oberlichtbeleuchtung zu verwenden. Nicht einwandfrei ist die Lösung der Zwischenwände in den Fensteraxen. Das „Visa" ist zu sehr von dem Bureau der Buchhaltung entfernt.

Nr. 46. *„Faites vos jeux":* Die Programmbestimmungen sind in diesem Projekte richtig erfüllt. Dagegen ist es unzulässig, einen Diensteingang für die Toiletten und Garderoben ohne Ueberwachung

Reise-Eindrücke aus Nord-Amerika.

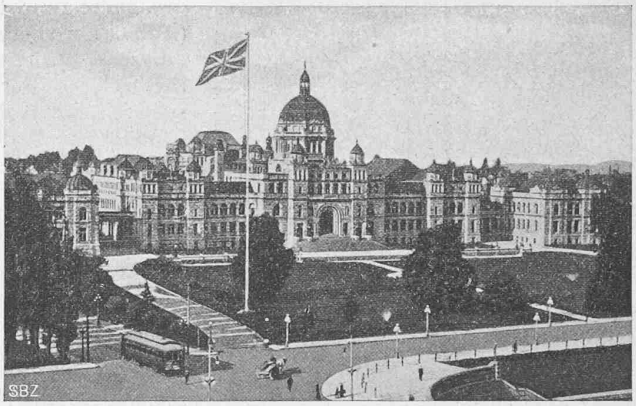


Abb. 56. Parlamentsgebäude für British Columbia in Victoria.

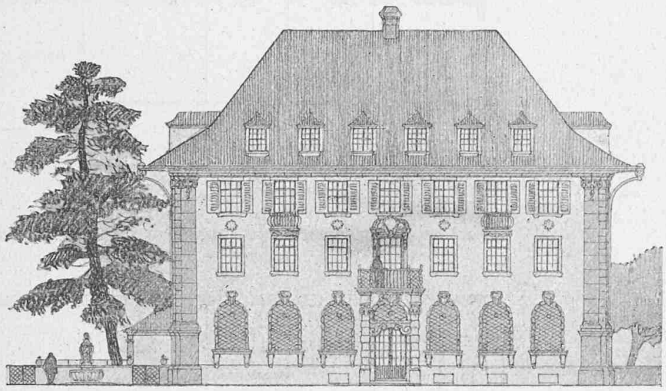
und Kontrolle direkt hinter der Kassa anzulegen. Das Vestibul ist im Verhältnis zum Publikumraum zu gross. Für das Archiv bleibt etwas wenig Platz im Keller. Die Anlage eines gefangenen Zimmers in den Wohnungen ist nicht empfehlenswert.

Nr. 69. *„Berntaler“:* Der Wert dieses Projektes liegt in der Knappheit seiner Grundrissanlage. Die Kassenanlage mit Publikumraum erweist sich dabei als etwas zu stark eingeengt; beide sind im Uebrigen aber gut disponiert und beleuchtet. Die Treppe zum Archivraum ist schlecht plaziert; die Räume im Keller dagegen gut verteilt. Reizvoll ist die Fassade an der Lyssachstrasse. Der Wohnungsgrundriss wird durch verschiedene Vorplätze und Gänge mit nicht ganz einwandfreier Beleuchtung kompliziert. Der Kubikinhalt des Gebäudes ist gering.

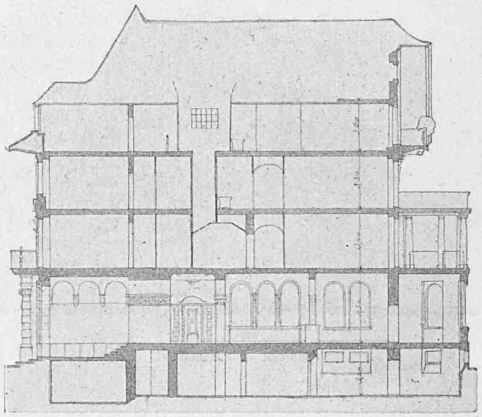
Nr. 72. *„Nervus rerum“ II:* Die Disposition des Grundrisses ist insofern günstig, als die Fassade an der Bahnhofstrasse bei der guten Ecklösung in erhöhtem Masse und in glücklicher Weise zur Geltung kommt. Dabei wird den Bedürfnissen der Bank in genügender Weise entsprochen. Die Lösung der Vorhalle und Windfang, sowie die Seiten- und Rückfassaden sind nicht einwandfrei. Die Einteilung der I. Etage ist ungenügend studiert. Die Hauptfassade an der Bahnhofstrasse mit schlichter, ruhiger Architektur, zeigt gute Verhältnisse.

Wettbewerb für eine Bernische Kantonalbank-Filiale in Burgdorf.

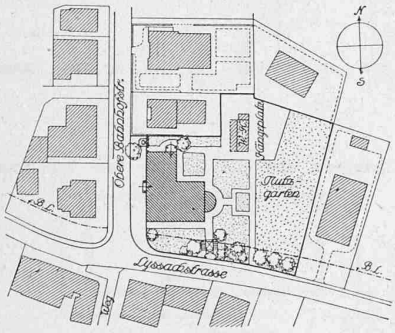
II. Preis. Entwurf Nr. 72 „Nervus rerum“ II. — Architekten *Widmer, Erlacher & Calini*, Bern und Basel.



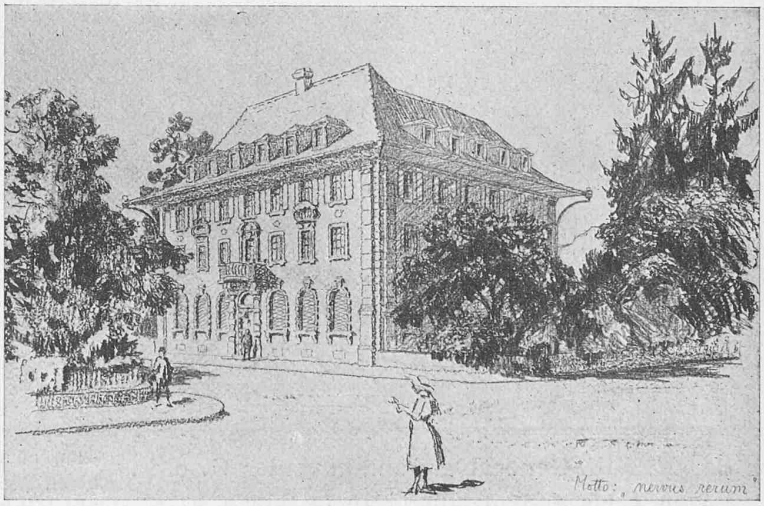
Westfassade 1 : 400.



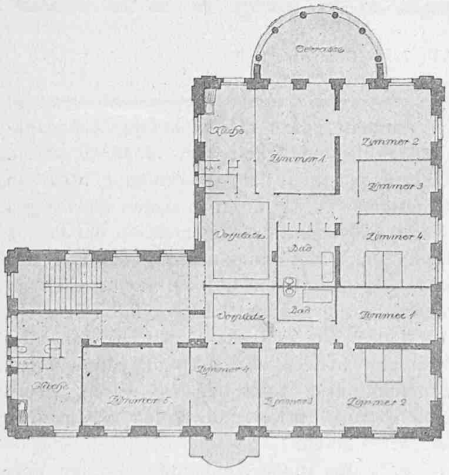
Schnitt West-Ost 1 : 400.

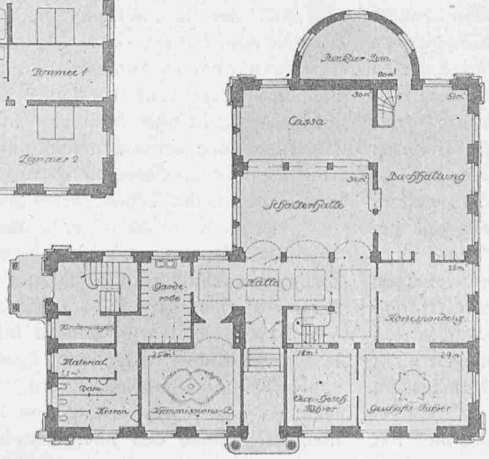


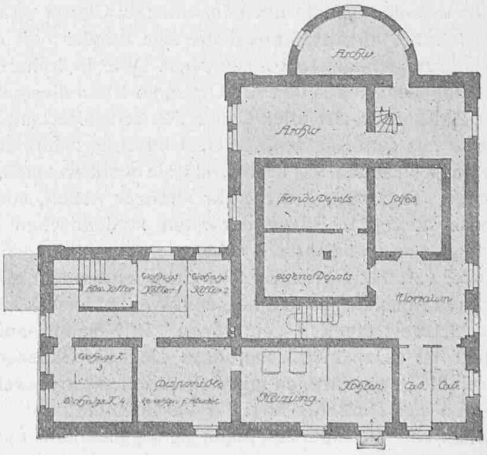
Lageplan 1 : 2500.



Gesamtbild aus Süd-West, Ecke Lyssach- und Bahnhofstrasse.







Grundrissse
vom Untergeschoss,
Erdgeschoss und I. Stock.

Masstab 1 : 400.

Mit Bedauern stellt das Preisgericht fest, dass die Konkurrenz hinsichtlich Grundrisslösung zu keinem, die Bedürfnisse des Bankbetriebes vollständig befriedigenden Resultat geführt hat. Sie beschliesst deshalb einstimmig, von der Erteilung eines I. Preises Umgang zu nehmen, da sich kein Projekt ohne wesentliche Umarbeitung zur Ausführung eignet. Sie stellt folgende Rangordnung der Projekte auf: 72, 21, 69, 46, 13, 8, 23, 32.

Laut Programm ist die Summe von 4000 Fr. unter die Verfasser der drei besten Projekte zu verteilen. Das Preisgericht beschliesst, einen zweiten Preis von 1600 Fr. und zwei dritte Preise ex æquo von 1200 Fr. zu erteilen. Die Ermittlung der Projektverfasser durch Eröffnung der Couverts ergab folgendes Resultat:

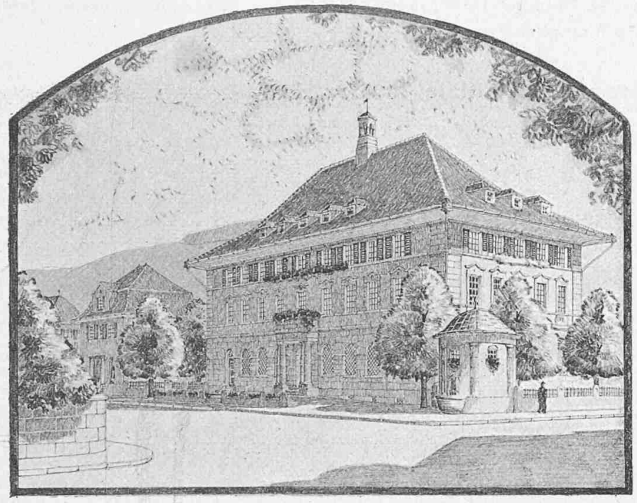
II. Preis. Nr. 72 „Nervus rerum" II: *Widmer, Erlacher & Calini,* Architekten in Bern und Basel.

III. Preis ex æquo. Nr. 21 „Nervus rerum" I: *Mühlemann,* Architekt in Langnau & *Gottfried Romang,* Architekt in Bern.

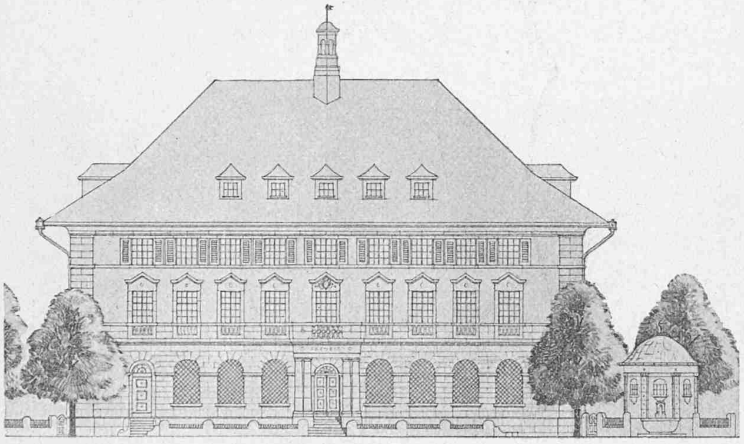
Wettbewerb Kantonalbank-Filiale Burgdorf.

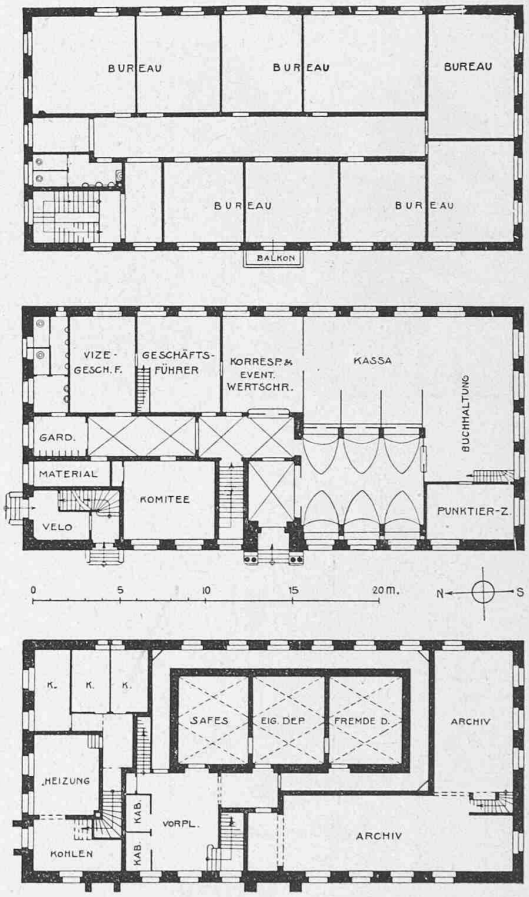
III. Preis ex aequo. „Nervus rerum" I.

Verfasser: Arch. *Mühlemann* in Langnau und *G. Romang* in Bern.



Ansicht von Südwest.





Westfassade 1:400. — Entwurf Nr. 21 „Nervus rerum" I. Orientierung wie bei Entwurf Nr. 72. — Grundrisse 1:400.

Von der XXXIV. Generalversammlung der G. e. P. vom 2. bis 4. September 1916 in Baden.

Galt vor zwei Jahren der Besuch der G. e. P. der Bundesstadt und der damals noch im vollstem Glanze strahlenden Landesausstellung, so war diesmal die *alte* Bundesstadt der Eidgenossen als Zusammenkunftsort ausersehen. Wie in früheren Jahrhunderten die Eidgenossen aus den XIII Orten, so eilten diesmal die Ehemaligen der 22 Kantone aus allen Gauen des Schweizerlandes, ja sogar vereinzelt aus dem Ausland herbei. Und umso zahlreicher und froheren Herzens strömten sie herbei, als sie wohl wussten, dass die diesjährige „Tagsatzung" nicht nur strenger Arbeit, sondern in weitem Masse auch der Pflege der alten studentischen Geselligkeit gewidmet war und dass sie neben der „Ausbildungsfrage" dem nicht minder vaterländischen Zwecke eines heute mehr als je notwendigen engeren Anschlusses und besseren Verständnisses zwischen Ost- und Westschweiz dienlich sein könne. In Hinsicht auf diesen letzten Punkt ist es zu begrüssen, dass sich die Badener Kollegen nicht durch die gegenwärtigen misslichen Zeiten zurückschrecken liessen, und an der Durchführung der Veranstaltung im üblichen Rahmen festhielten. Die über 400 Mann betragende Zahl der Teilnehmer hat denn auch den Beweis erbracht, dass die Einladung auf dankbaren Boden gefallen und Mühe und Arbeit nicht umsonst waren. Nur schade, dass die Kollegen aus dem Welschland nicht in grösserer Zahl aufmarschierten, was wir ihren in Baden ansässigen engern Landsleuten, die sowohl hinsichtlich Organisation des Festes wie auch der Durchführung der Programms einen guten Teil des allgemeinen Dankes und der geernteten Lorbeeren für sich in Anspruch nehmen konnten, gerne gegönnt hätten. Mit Rücksicht auf die exzentrische Lage des Zusammenkunftsortes, deren sich die Ehemaligen trotz ihrer von höherer Seite für ungenügend befundenen geographischen Kenntnisse wohl bewusst waren, ist es aber schliesslich begreiflich, dass Zürich und Baden allein über einen Dritteil der Teilnehmer stellten.

Da auch in der G. e. P. den Plenarversammlungen am Vorabend ein Ministerrat voranzugehen pflegt, und überdies auf den Samstag nachmittag eine Sitzung der Fachgruppe für Maschineningenieurwesen des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins angesetzt war, konnte man schon den am Nachmittag in Baden-les-Bains haltenden Zügen eine grosse Anzahl von Ausschüsslern und Fachgrüpplern, darunter verschiedene „grosses légumes" der G. e. P. und des S. I. A., entsteigen sehen. Nach Inempfangnahme des allerliebsten, mit dem Bild des Städtchens

III. Preis ex aequo. Nr. 69 „Berntaler“: *K. InderMühle*, Architekt in Bern.

Das Preisgericht beendigt seine Arbeit Mittwoch, den 16. August, mittags 12 Uhr.

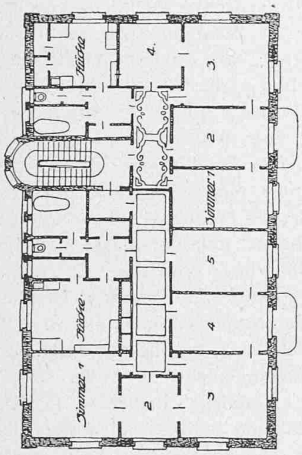
Mit Hochachtung:

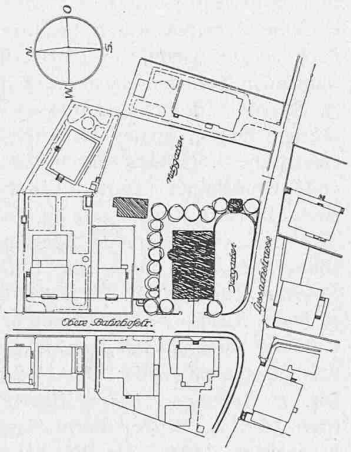
Burgdorf, den 16. August 1916.

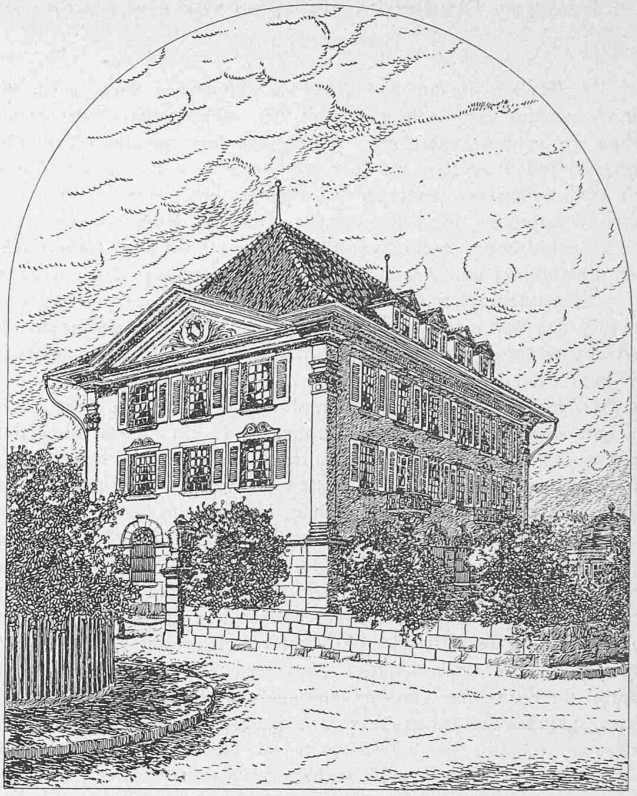
Ed. Joos, Arch.; *Otto Pfister*, Arch.; *Edm. Fatio*, Arch., *Vontobel, F. Mauderli.*

Wettbewerb Kantonalbank-Filiale Burgdorf.

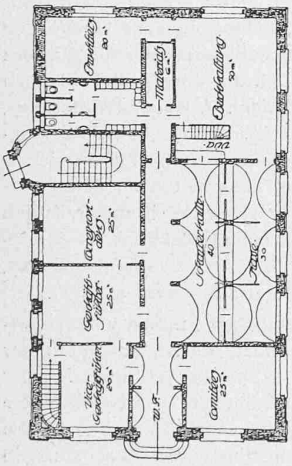
III. Preis ex aequo. „Berntaler“. — Architekt *K. InderMühle*, Bern.

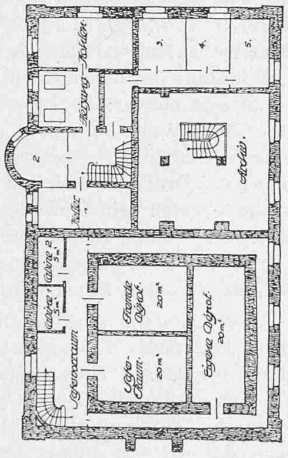


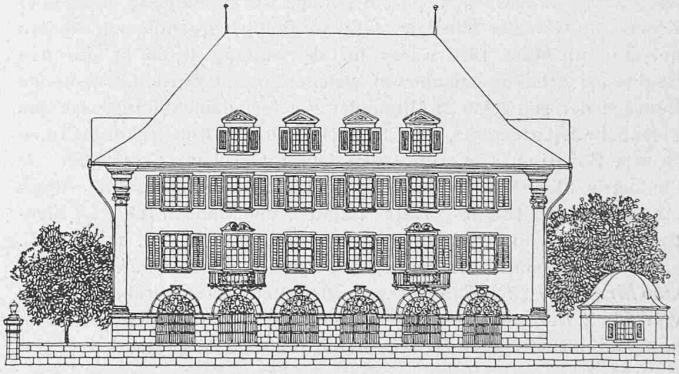




Ansicht von Südwest.







Grundrisse 1 : 400; Oben Lageplan 1 : 2500. — Entwurf Nr. 69 „Berntaler“. — Südfassade 1 : 400.

Baden geschmückten bronzenen Festzeichens, des üblichen gelben Couverts mit der Festkarte und anderen gewichtigen Dokumenten, begaben sich Alle, selbstverständlich mit der sich für arbeitsfreudige Menschen ziemenden Eile, nach den angegebenen Versammlungsorten. Was von den Mitgliedern der Fachgruppe in zweistündiger Beratung, in einer etwas stark nach Theaterkoulissen duftenden Atmosphäre geleistet worden ist, hat bereits an anderer Stelle eine Würdigung gefunden (vergl. Seite 137, Nr. 12 vom 16. September 1916). Die andere Sitzung bestand in der Hauptsache in der üblichen, für ein lampenfieberfreies Auftreten der einzelnen Darsteller erforderlichen Generalprobe zu der am nächsten Tage stattfindenden Vorstellung. Die Herausgabe eines amtlichen Bulletins darüber ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht in Aussicht genommen.

Unterdessen hatten sich noch weitere, von Ost und West einfahrende Züge zahlreicher Festgäste entledigt, die nach Bewunderung der schienennagelneuen Geleise- und Perronanlage nach dem Casino pilgerten, wo von 8 Uhr an eine freie Vereinigung im Restaurant und Garten angesetzt war. Von Aufenthalt im Garten war bei der kühlen Witterung zwar keine Rede; die Freude um die sich nach gar langer Regenperiode ankündigenden schönen Tage, die zeigen sollten, dass es neben dem berühmten Zürcher „Sechseläutenwetter“ zuweilen auch ein „G. e. P.-Wetter“ gibt, verhalfen jedoch, sich über den von Petrus verschuldeten Kalorienmangel ohne Murren hinwegzusetzen, und so ging es schon von Anfang an im Casino-Restaurant recht fröhlich und munter zu. In kurzer Ansprache hiess Ingenieur *A. Meyer* die Anwesenden willkommen. Er betonte, wie an solchen gemeinschaftlichen Anlässen die Gegensätze zwischen Welsch- und Deutschschweizer in Erinnerung an das frühere einmütige Schwänzen rasch verschwinden und schloss seine Begrüssungsrede mit einem Hoch auf das alte Poly, bezw. auf die E. T. H., wie die jüngeren sagen werden. Einige von stud. ing. *W. Stäubli* vorgetragene Lieder fanden dankbare Zuhörer. Im übrigen war der Abend vollständig dem Privatgespräch der sich zum Teil nach so langer Zeit wieder treffenden Kommilitonen gewidmet. Wie gross die Freude am Wiedersehen war, erhellt am besten daraus, dass etwa eine Viertelstunde nach Mitternacht, als sich der G. e. P.-Präsident auf allgemeine Aufforderung hin noch zu einem Rede-Essay aufraffte, noch etwa 60 sangesfrohe Mitglieder beisammen waren. Mit einem Hoch auf die Freundschaft und Kollegialität der „Ehemaligen“ schloss er seine Allokution, um sich darauf, mit Rücksicht auf grösstmögliche Schonung seiner schönen Stimme für die noch bevorstehenden gewaltigen Aufgaben des folgenden Tages, unter Ueberlassung des Präsidiums an den Finanzminister, in sein Nachtquartier zu begeben. Erst als um 1 Uhr die Vorsession